

JAGDHUND

Hundeprüfungen ¹

In den verschiedenen Prüfungsordnungen für Jagdgebrauchshunde werden an die einzelnen Hunderassen unterschiedlichste Anforderungen zum Bestehen einer Jagdhundeprüfung gestellt. Sind die Prüfungsfächer nun auch relevant für den Einsatz in der jagdlichen Praxis oder dienen sie allein dem Selbstzweck? – 1. Teil: Vorstehhunde.

Mf. Johannes Schiesser

In Österreich stehen mehr als 15 verschiedene Vorstehhunderassen im jagdlichen Einsatz. Unabhängig von der Rasse sind die Anforderungen an einen Vorstehhund im Jagdbetrieb gleich: Er soll Niederwild finden, vorstehen und es nach der Schussabgabe apportieren. Diese Leistungen soll er sowohl in der klassischen Feldarbeit als auch im Busch- und Waldgelände zeigen. Genauso kommt der Vorstehhund bei der Wasserjagd zum Einsatz, wo er einerseits durch Stöbern im Schilf bzw. Schilfwasser die Enten hoch machen soll und andererseits die erlegten Enten aus tiefem Wasser oder im dichten Schilf finden und seinem Hundeführer bringen soll. Ein weiteres Einsatzgebiet des Vorstehhundes ist die Nachsuche auf Schalenwild.

Die grundsätzlichen Anforderungen an einen Jagdgebrauchshund, dass er ordentlich bei Fuß an der Leine geht, sich ablegen lässt und den Jagdbetrieb nicht stört, gelten analog für alle Jagdhunderassen.

Üben im Revier

Heute beginnt man schon im Welpenalter mit der Grundausbildung des Jagdhundes. Die Leinenführigkeit kann schon sehr früh im Leben eines Jagdhundes beim täglichen Reviergang geübt werden. Unter Leinenführigkeit versteht man Folgendes: Der Jagdhund soll knapp an der Seite des Hundeführers gehen, sodass die Schulter des Hundes – bei durchhängender Leine – etwa neben dem Knie des Hundeführers ist. Ebenso können weitere

Gehorsamsübungen, wie Sitz und Platz, im Revier bei den verschiedensten Gelegenheiten gefestigt werden. Wird man auch bei der Kontrolle von Reviereinrichtungen, wie Fütterungen, Kurrungen, Fallen usw., vom Jagdhund begleitet, bietet sich die Gelegenheit, Ablegen und Leinenführigkeit zu lernen und zu festigen. Dies wird bei der Feld- und Wasserprüfung bzw. der Vollgebrauchsprüfung überprüft. Jeder Reviergang mit dem Hund dient auch zur Schulung seiner Nase – der Jagdhund muss lernen, sein exzellentes Riechorgan auch einzusetzen. Fakt ist, dass jene Vorstehhunde, die oft und häufig Wild finden, auch über eine gute Nase verfügen. Je öfter der Jagdhund ins Revier kommt und Gelegenheit hat, seine Nase zu verwenden, desto bessere Leistungen wird er sowohl bei der Niederwildjagd bzw. bei der Prüfung im Fach „Vorstehen“ sowie beim „An- und Nachziehen“ erbringen. Für eine gute Leistung im An- und Nachziehen – der Vorstehhund verlangsamt das Tempo seiner Arbeit, wenn er frische Wildwitrung wahrnimmt – ist es notwendig, dem Junghund so viele Übungsmöglichkeiten wie möglich zu bieten. Denn gerade auslaufendes Federwild bedarf einer guten Nasenleistung, aber auch eines ausgeprägten Jagdverstandes. Für eine gute Feldarbeit

Foto: Mf. Johannes Schiesser



Leinenführigkeit: Der Jagdhund soll knapp an der Seite des Hundeführers gehen, sodass die Schulter des Hundes – bei durchhängender Leine – etwa neben dem Knie des Hundeführers ist

des Vorstehhundes ist auch ein guter Suchenstil notwendig. Der Hund soll ein Feld planmäßig absuchen und nicht einige Hundert Meter geradeaus laufen. Planmäßig bedeutet, sowohl links und rechts des Hundeführers zu suchen, also eine sogenannte „Quersuche“ zu zeigen, als auch nicht über den Schussbereich der Flinte hinauszusuchen. Da im Rahmen einer Streifjagd auf Niederwild mehrere Jäger in einer Schützenkette das Feld durchstreifen, kann die Suche des Vorstehhundes durchaus die gesamte Breite des Feldes betragen, jedoch die Tiefe, also das Nach-vorne-Suchen, sollte nicht über den Schussbereich der Flinte hinausgehen. Bei der Feldsuche ist auf jeden Fall die Windrichtung zu beachten. Bei gutem Wind wird der Hund auch häufiger auf Wild kommen als bei schlechtem Wind. Bei schlechtem Wind nimmt auch der Fasan Hund und Jäger früher wahr und läuft aus. Bei einer Suche mit schlechtem Wind veranlasst der Hundeführer den Hund, dass er viel weiter sucht, da er ja keinen Wind bekommt und somit der Einflussbereich des Hundeführers immer geringer wird. Auf dreißig Schritt hat der Hundeführer einen anderen Einfluss auf den Hund, wenn dieser auf Niederwild kommt bzw. dieses vor dem Hund hoch wird, als wenn sich der Hund bei schlechtem Wind in einer Entfernung von zum Beispiel hundertfünfzig Schritt befindet. Das Tempo der Suche soll der Güte der Nase, aber auch den Geländeverhältnissen angepasst sein. In einem hohen Rübenfeld wird das Tempo sicher geringer sein als auf einem Stoppfeld. Jedoch sollte es keinesfalls eine rasende Galoppsuche sein. Die Jäger sollen dem quer suchenden Vorstehhund in einem normalen Schrittempo folgen können – „Ich gehe mit dem Hund auf die Jagd und nicht der Hund mit mir!“

Schussfestigkeit

Im Zuge der Überprüfung der Suche im Rahmen einer Anlagenprüfung werden bei einem Suchdurchgang zwei Schüsse aus einer Flinte abgegeben, um die Schussfestigkeit des Junghundes zu überprüfen. Dieser soll dabei keinerlei Angstreaktionen vor einem Schuss zeigen. Wird die Suche nach der Schussabgabe im gleichen Stil wie vor der Schussabgabe vom Hund gezeigt, so wird er als „schussfest“ bezeichnet. Lässt der Hund jedoch Angstverhalten erkennen, indem er mit leicht eingezogener Rute zu seinem Führer kommt und sich von ihm dann nur mehr ungern zum Weitersuchen animieren lässt, kann dieser Hund nicht mehr als schussfest bezeichnet werden. Je nach Ausprägung des Angstverhaltens wird der Hund als „angedeutet schussempfindlich“, „deutlich schussempfindlich“ oder als „schussscheu“ bezeichnet. Einen schussscheuen Hund erkennt man dadurch, dass er unter deutlichen Angstzeichen – eingeklemmte Rute, verunsicherter Gesichtsausdruck – entweder direkt bei seinem Führer Schutz sucht und nicht mehr zu einer Suche zu bewegen ist oder sich vom Führer entfernt und einen „sicheren“ Ort, zum Beispiel das Auto, aufsucht.

Blender, Blinker & Co.

Das im Zuge einer Suche gefundene Haar- oder Federwild soll der Vorstehhund nicht heraufstoßen, sondern vorstehen. Vorstehen bedeutet, dass die Suche, wenn der Hund Wildwitrung in der Nase hat, zum Stillstand kommt. Der Hund bleibt stehen, verharrt und zeigt mit der Kopfrichtung an, dass er Wild gefunden hat. Er soll so lange ruhig stehen bleiben, bis der Hundeführer bei ihm ist und das Wild hoch macht. Der Vorstehhund darf bei der Feldsuche das Wild nicht selbstständig hoch machen, im

SAUER 101 - OLD SCHOOL. NEW RULES.



INFORMATION UND HÄNDLERNACHWEIS //
 Burgstaller GmbH · Phone 04762-82228 · Fax 04762-822332 · info@waffen-burgstaller.at
 WWW.WAFFEN-BURGSTALLER.AT · WWW.SAUER.DE



SAUER 
 ÜBERLEGENE WERTE



Schusshitzigkeit kann verhindert werden, indem man seinen Hund nicht bei jedem sichtig getroffenen und verendeten Hasen zum Apportieren losschickt

Gegensatz zur Stöberarbeit in dichtem und für den Hundeführer unzugänglichem Gelände. Das Vorstehen ist grundsätzlich angewölft, das heißt im Erbgut des Vorstehhundes verankert, muss aber trotzdem geübt und gefördert werden. Im Zuge der Prüfungen wird auch noch festgestellt, ob der Hund ein sogenannter „Blender“ ist – er steht ständig vor, ohne dass Wild da ist. Als „Blinker“ bezeichnet man wiederum jene Vorstehhunde, die Wild nicht vorstehen, obwohl welches vorhanden ist. Dies kann man insofern feststellen, indem man auf jener Fläche, auf der der Hund gesucht hat, unmittelbar danach selbst Wild hoch macht, ohne dass der Hund vorher eine Reaktion gezeigt hat.

Schusshitzig?

Im Rahmen der Suche bei einer Feld- und Wasserprüfung oder Vollgebrauchsprüfung wird ein Schuss abgegeben, wenn der Hund vorsteht und das Niederwild hoch wird. Nach der Schussabgabe darf der Hund nicht nachprellen oder den Feldhasen jagen. Hier wird ein Ansatz für die praktische Niederwildjagd simuliert. Dass mit dem Hund entsprechend im Gehorsam am Feder- und Haarwild geübt werden muss, ist eine Voraussetzung. Hier erntet man die Früchte, die man im Welpen- und Junghundealter gesät hat. Wurde der junge Jagdhund kontrolliert an Wild

gebracht und das Hereinkommen so geübt, dass er immer gerne zu seinem Herrn zurückkehrt, so hat man dann bei Prüfung und Jagdausübung einen Jagdbegleiter, der die Jagd unterstützt und nicht stört.

Bei der späteren Jagdausübung entwickeln einige Hunde dann eine Schusshitzigkeit. Damit ist gemeint, dass der Hund aufgrund seiner Erfahrung annimmt, dass bei jedem fallenden Schuss ein Fasan und/oder Hase getroffen worden ist und er diesen sofort apportieren muss. Dies kann verhindert werden, wenn der Hund nicht auf jeden sichtig getroffenen und verendeten Hasen zum Apportieren losgeschickt wird. Er lernt dadurch, dass nicht jeder Hase, den er sieht, auch ihm gehört.

Die Kondition eines Jagdhundes wird im Fach „Ausdauer“ bei jeder Prüfung für Vorstehhunde festgestellt. Die Ausdauer ist nicht zuletzt von den äußeren Witterungsbedingungen abhängig. Heiße und trockene Luft sind für jeden Hund und jede Hundenasen die schlechtesten Voraussetzungen, wodurch es sehr rasch zu Ermüdungserscheinungen kommt.

Spurlaut, Sichtlaut usw.

Einige Vorstehhunderassen, vor allem jene, die den rauhaarigen und langhaarigen zugeordnet werden, werden auch in Richtung Laut überprüft. Beim Jagdhund, unabhängig von der jeweiligen Rasse, unterscheidet man verschiedene Lautäußerungen, wenn der Hund Wildkontakt hat: „spurlaut“, „sichtlaut“, „weidlaut“ und „stumm“. Spurlaut ist jener Jagdhund, der einer Spur oder Fährte folgt und gleichzeitig Laut gibt, das Wild jedoch nicht sieht. Sichtlaut ist jener Hund, der dem Wild sichtig folgt und dabei Laut gibt. Stumm ist jener Jagdhund, der dem Wild sichtig folgt, jedoch keinen Laut gibt. Als

weidlaut werden jene Jagdhunde bezeichnet, die Laut geben, obwohl sie kein Wild sehen oder auch keine Spur oder Fährte in der Nase haben. Weidlaute Hunde sind für die Jagd unbrauchbar und werden auch von der Prüfung ausgeschlossen.

Die Überprüfung des Lauts erfolgt im Rahmen der Arbeit auf der Gesundspur des Feldhasen. Aufgrund dessen geringen Körpergewichts und der dadurch geringen Bodenverwundung kann auf der Gesundspur des Feldhasen die Leistungsfähigkeit einer Jagdhundenase festgestellt werden. Die Spurarbeit sollte immer mit Nackenwind durchgeführt werden, damit der Hund die Nase tief nimmt. Ebenso darf der Hund den Hasen nicht sehen, damit er die Spur wirklich arbeitet. Sieht der Hund nämlich den Hasen, so wird sein Jagdinstinkt über das Auge ausgelöst und er setzt seine Nase nicht ein. Jagdhunde, die häufig mit dem Auge jagen, werden auch als „Sichtjäger“ bezeichnet. Da aber beschosenes Wild äußerst selten nur mit dem Auge gefunden werden kann, ist beim Hund der Einsatz der Nase unbedingt zu forcieren.

Spurarbeit, Apportieren

Ein guter Spurarbeiter hat nach Möglichkeit einen Spurlaut und arbeitet die Hasenspur mindestens 300 m. Damit sind Voraussetzungen gegeben, dass dieser Hund auch einen angebleiten Feldhasen auf große Entfernung findet und seinem Herrn zuträgt. Dass eine solche Spurarbeit auch über einen befestigten Feldweg führen kann oder ein Graben zu überwinden ist, stellt an den Willen des Hundes, der Spur folgen zu wollen – dem „Spurwillen“ –, große Anforderungen. Je sicherer die Spur gearbeitet wird, desto größer ist auch die bewältigte Spurstrecke.

Jedenfalls handelt es sich bei der Spurarbeit um kein Hetzen des

Feldhasen, denn der Jagdhund wird erst auf die Spur angesetzt, wenn der Feldhase aus dem Sichtbereich des Hundes verschwunden ist. Nicht nur bei Vorstehhunden, auch bei anderen Jagdhunderassen ist die Spurarbeit ein zentraler Punkt der Leistungsüberprüfung.

Neben der klassischen Feldarbeit der Vorstehhunde, die leider in der Jagdpraxis aufgrund der teilweise stagnierenden Niederwildbesätze nicht mehr so häufig zum Einsatz kommt, ist das Apportieren – das Bringen von Niederwild – für den Vorstehhund der zweite Arbeitsschwerpunkt. Vorstehhunde müssen jegliches Niederwild im Zuge der Jagdausübung apportieren – und sollen auch Raubwild bringen. Bei der Vollgebrauchsprüfung für Vorstehhunde ist es Pflicht, dass der Hund auch Raubwild – einen Fuchs – bringt. Dass der Vorstehhund im Rahmen einer Prüfung beim Apportieren von Niederwild nicht versagen darf, versteht sich von selbst.

Bereits im Welpenalter kann man mit dem Lernen des Apportierens beginnen, allerdings nicht in der Ausprägung wie bei einem körperlich voll entwickelten Hund. Das Apportieren wird über den Spieltrieb – die Beute zu tragen – gefördert und konsequent in dosierten und kleinen Schritten verfeinert. Die Übungen sollten in der ersten Phase nicht im Revier erfolgen, sondern im Garten, in einem abgeschlossenen Bereich, damit sich der Junghund mit der „Beute“ nicht entfernen kann. Ziel ist, wie gesagt, jegliches Niederwild, hauptsächlich den Fasan, den Feldhasen, die Wildente und in manchen Gegenden auch das Rebhuhn, mit einem festen, aber nicht wildbretzerstörenden Griff dem Hundeführer zu bringen. Niederwild stellt ein hochwertiges Lebensmittel dar, und somit muss der apportierende Jagdhund in diese Richtung

ausgebildet werden. Im Rahmen der Feld- und Wasserprüfung oder auch der Vollgebrauchsprüfung wird das Apportieren von Haar- und Federwild in verschiedenen Ausprägungen überprüft.

Im 2. Teil werden die weiteren Prüfungsaufgaben der Vorstehhunde – Schleppen, Freiverlorenbringen, Wasserarbeit usw. – beleuchtet.

BEGRIFFE

- **Blender**
Der Hund steht ständig vor, ohne dass Wild vorhanden ist.
- **Blinker**
Der Hund steht nicht vor, obwohl Wild vorhanden ist.
- **Schussfest**
Die Suche des Hundes bleibt von einer Schussabgabe unbeeinflusst.
- **Schussempfindlich**
Der Hund zeigt Angstverhalten nach der Schussabgabe, etwa durch eine leicht eingezogene Rute.
- **Schussscheu**
Der Hund zeigt nach der Schussabgabe deutliche Angstzeichen, wie etwa eine eingeklemmte Rute und einen unsicheren Gesichtsausdruck.
- **Schusshitzig**
Wenn der Hund annimmt, dass jeder abgegebene Schuss das Apportieren von Wild bedeutet.
- **Spurlauter Jagdhund**
Folgt einer Spur oder Fährte und gibt gleichzeitig Laut, ohne das Wild dabei zu sehen.
- **Sichtlauter Jagdhund**
Folgt dem Wild sichtig und gibt dabei Laut.
- **Weidlauter Jagdhund**
Gibt Laut, obwohl er kein Wild sieht und auch keine Spur oder Fährte in der Nase hat.
- **Stummer Jagdhund**
Folgt dem Wild sichtig, gibt jedoch nicht Laut.
- **Sichtjäger**
Jagdhunde, die häufig mit dem Auge jagen und ihre Nase dabei nicht einsetzen.
- **Spurwille**
Der Wille des Hundes, einer Spur zu folgen.



Verlässlichkeit.



Beim Weidwerk und bei der professionellen Versorgung mit Miet-

textilien gibt es eine wesentliche Prämisse: Verlässlichkeit. SALESIANER MIETTEX versorgt Industrie und Wirtschaft, Hotellerie, Gastronomie und das Gesundheitswesen mit einem Komplettangebot an hochwertigen Miettextilien. Mit Hygienegarantie. Die Textilien werden nach standardisierten Verfahren desinfizierend gewaschen. Dabei kommen ausschließlich umweltoptimierte Verfahren zum Einsatz. Kostenersparnis und Vorteile – Qualitäten, die uns zum führenden Anbieter machen.

Textil-Management
vom Besten.



www.salesianer.com